



Stadtrundgang in Kamen mit Bürgermeister Werner Berg, der am Mittwoch anlässlich der Beschlussfassung zur Partnerschaft in der Stadtverordnetenversammlung ein Gemälde eines Kamener Künstlers überreichte.

**Kamen: Stadt des Bergbaus und des Heimatbewußtseins ihrer Bürger**

# Schön und umweltbewußt!

Kamen, unsere Partnerstadt (darf ich als Beeskower sagen), wie ich es erlebte. Das möchte ich meiner Betrachtung voranstellen, weil andere Teilnehmer unseres Besuches durchaus anderer Meinung sein können. Das möchten sie der Redaktion bitte zur Veröffentlichung mitteilen.

Eine weitere Vorbemerkung. Ich bedanke mich beim Bürgermeister der Stadt, daß er uns einen gesonderten Rundgang ermöglichte und jederzeit offen auskunftsbereit war.

Meine heutigen Zeilen sollen sich hauptsächlich auf die Stadt, ihr Gefüge konzentrieren.

Es wurde eine Doppelstock-Busrundfahrt inszeniert, die dort begann, wo die Stadt am frappierendsten ist, nämlich unter dem „Hochdach“ einer Stadtautobahn; die Berliner „Avus“ nach Kamen versetzt. Nach den Äußerungen der Stadtparlamentarier vor dem Bau, beim Bau und heute noch sehr umstritten, scheint auch mir dieser Betonklotz die einzig akzeptable Lösung für das östliche Einfallstor zum Ruhrgebiet. Davon kündigt nicht nur der stillgelegte Förderturm, der

heute noch Wahrzeichen der Stadt seiner Berufszunft ist, weil der die Funktion des Luftschachtes der von Bergkamen ausgehenden Unterhöhung durch die Zeche ist, sondern auch die gesamte Stadtstruktur.

Kamen heute ist nämlich nicht das von vorgestern. Mit der Verwaltungsreform 1968 wurde aus dem Kamener Städtchen mit 24 491 Einwohnern durch direkte „Einverleibung“ anderer Ortsteile bzw. ehemals selbständiger Gemeinden die Stadt Kamen mit heute 45 000 Einwohnern. Sie setzt sich zusammen aus Kamen-Mitte, Methler (11 046 Ew.), Heeren-Werve (8746) Südkamen (1579), Rottum (101) und Derne (76). (Nach dem statistischen Buch „20 Jahre Stadt Kamen“).

Die Stadtrundfahrt, die auch durch die Ortsteile führte, ließ mir als Landmann erst einmal feststellen: Viel Grün, gepflegte Bauernwirtschaften. Für mich stellte sich die Frage: Warum fragte mein Kollege Kröll vom Hellweger Anzeiger, ob wir hier Bäume hätten?

Ich empfand, für das Vorrhurgelände haben sie ausreichend Grün.

Und vor allem, die Kamener machen etwas aus dem Bißchen, was sie haben. Für mich erste logische Schlußfolgerung: Wir gehen mit unserem noch reichlichen Schatz Natur verschwenderisch um.

Und das sollte mir der Stadtrundgang mit Bürgermeister Werner Berg nachhaltig bestätigen. Die Kamener lieben – auch finanziell angeregt – ihre Stadt. Die Kamener sind nach Aussagen der Stadtväter – um einmal den stellvertretenden Bürgermeister Manfred Erdtmann zu zitieren – mit einem Technischen Beigeordneten (wir würden sagen Stadtbaudirektor) gesegnet, der moderne Städteplanung mit Stadtgeschichte wohl nicht besser verbinden kann. Sein Name: Hars Franke. Eine Empfehlung auch an unsere Stadt- und Kreisarchitekten und die nun sicher bald überflüssigen Städteplaner des Bezirkes.

Doch darüber möchte ich demnächst in einem Bildreport berichten.